

Abschlussbericht

FÖRDERUNG DER RECHTE VON KINDERN MIT BEHINDERUNGEN

Was wir erreicht haben

In Togo werden Menschen mit Behinderungen häufig diskriminiert und vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Insbesondere Kinder erleben dadurch Nachteile, da sie oft nicht eingeschult werden und so keine Chance haben, später eine Ausbildung zu absolvieren. Mit diesem Projekt haben wir Kinder und Jugendliche mit Behinderungen stärker in ihre Gemeinden integriert und ihre körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten gefördert. In diesem Zusammenhang ermöglichten wir 2.920 Kindern mit Behinderungen und deren Familien einen verbesserten Zugang zu Bildungs-, Schutz- und Gesundheitsleistungen. Um in den Gemeinden eine bessere Akzeptanz für Menschen mit Behinderungen zu fördern, organisierten wir verschiedene Sensibilisierungsmaßnahmen, mit denen wir insgesamt rund 202.000 Gemeindemitglieder erreichten. Zudem wurden Fachkräfte aus den Bereichen Kinderschutz, Bildung und Gesundheit in Schulungen für die speziellen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen sensibilisiert. Durch Einkommen schaffende Maßnahmen konnten wir außerdem die wirtschaftliche Situation von 50 Jugendlichen mit Behinderungen und 60 Eltern stärken. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

ERFOLGE

- Schulungen für 64 Gemeindebeauftragte zu Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen
- 50 Jugendliche absolvieren eine handwerkliche Ausbildung, wobei zwei diese bereits erfolgreich abgeschlossen haben
- Schulungen für 120 Lehrkräfte, 94 Gesundheitshelfer:innen und 31 Sozialarbeiter:innen zum Umgang mit Behinderungen
- Verbessertes Zugang zu öffentlichen Einrichtungen durch den Bau von 96 Rampen und den Umbau von acht Räumlichkeiten zu Inklusionszentren



PROJEKTREGIONEN:

Blitta (Region Centrale) und East-Mono (Region Plateaux)

PROJEKTLAUFZEIT:

November 2016 – Oktober 2019

BUDGET:

902.315 € (BMZ: 676.736 €, Stiftung Hilfe mit Plan: 225.579 €)

ZIELE:

- Zugang zu Schutz-, Gesundheits- und Bildungsangeboten für rund 2.900 Kinder mit Behinderungen
- verbesserte Integration und Inklusion in ihren Gemeinden

MASSNAHMEN:

- Ausbildung von 64 Gemeindebeauftragten für Integration und Inklusion
- Schulungen für Lehrkräfte, Eltern sowie Angestellte im Sozial- und Gesundheitsbereich
- Ausbildungsangebote für Jugendliche mit Behinderungen

Was wir für den Projekterfolg getan haben

Aufklärung in den Gemeinden

Insgesamt wurden in den 32 Projektgemeinden 64 Gemeindebeauftragte zum Thema Behinderung und Inklusion geschult. Durch den Erhalt von Aufklärungsmaterialien konnten sie die Gemeinden für verschiedene Arten von Behinderungen sensibilisieren. In diesem Zusammenhang organisierten sie 93 Aufklärungsveranstaltungen, an denen insgesamt 2.383 Gemeindemitglieder teilnahmen. In weiterführenden Schulungen beschäftigten sich die Gemeindebeauftragten zudem mit der Früherkennung und Behandlung von Behinderungen sowie mit psychosozialer Unterstützung. Weiterhin unterstützten sie die Eltern- und Kinderclubs bei der Durchführung verschiedener Aktivitäten und Aufklärungskampagnen in den Gemeinden.

Um auch die Medien in die Aufklärungsarbeit miteinzubeziehen, nahmen 48 Radio- und Fernsehjournalist:innen an Workshops zu Behinderung und Inklusion teil. Sechs Fernsehjournalist:innen wurden zusätzlich in Gebärdensprache geschult. Darüber hinaus produzierten wir drei Fernsehwerbespots und einen Radiospot zu den Rechten von Kindern mit Behinderungen. Der Radiospot wurde in drei lokalen Sprachen sowie Französisch produziert und im Laufe des Projekts insgesamt 576-mal ausgestrahlt.

Abbau von Hindernissen für Kinder mit Behinderungen

120 Lehrkräfte, 94 Gesundheitshelfer:innen sowie 31 Sozialarbeiter:innen wurden im Umgang mit Jugendlichen mit Behinderungen geschult. Dabei lernten sie beispielsweise, wie sie die Behinderungen von Kindern erkennen und diese angemessen betreuen können. Um hörgeschädigte Kinder besser in den Unterricht zu integrieren, wurden zudem 199 Wörterbücher in Gebärdensprache-Französisch gedruckt und in den Gemeinden verteilt.

In 26 Projektgemeinden wurden an Schulen, öffentlichen Gebäuden und Gesundheitsstationen 96 Rampen für einen barrierefreien Zugang installiert. Im Rahmen des Projekts wurden außerdem acht Räumlichkeiten renoviert und zu Inklusionszentren umgebaut. Mit verschiedenen Lern- und Spielmaterialien ausgestattet, bieten diese Kindern mit Behinderungen nun die Möglichkeit, spielerisch ihre Fähigkeiten zu entdecken und so ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Wirtschaftliche Selbständigkeit fördern

60 Eltern von Kindern mit Behinderungen nahmen an Einkommen schaffenden Maßnahmen teil und stärkten so ihre wirtschaftliche Situation. Dazu gehörten unter anderem Ausbildungen in den Bereichen Kleinhandel, Kleingärtnerei sowie Hühner-, Ziegen- oder Schweinezucht. Dadurch sind sie in der Lage, Kosten für die Gesundheit, Schulbildung und Verpflegung ihrer Kinder zu tragen. Außerdem absolvieren 50 Jugendliche mit Behinderungen eine dreijährige



50 Jugendliche mit Behinderungen absolvieren handwerkliche Berufsausbildungen wie etwa in der Schneiderei.

handwerkliche Berufsausbildung beispielsweise in der Schneiderei, im Friseurhandwerk oder im Bereich Mechanik. Zwei der Jugendlichen haben die Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen. In den Gemeinden konnte so die Akzeptanz gefördert und gezeigt werden, dass Menschen mit Behinderungen auch einen Beruf erlernen und finanziell unabhängig sein können.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Nach Abschluss des Projekts wurde eine ausführliche externe Evaluierung durchgeführt. Diese ergab, dass das Projekt wie geplant die Rechte von Kindern mit Behinderungen auf vielfache Weise fördern konnte. Dadurch stieg die Zahl von Kindern bzw. Jugendlichen mit Behinderungen, die eine Schule besuchen oder eine Ausbildung absolvieren. 92 Prozent der Kinder und Jugendlichen und 96 Prozent der Eltern gaben an, dass sie eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen feststellen konnten. Auch fühlen sich über zwei Drittel der Kinder mit Behinderungen besser sozial integriert. Die Gemeindemitglieder setzen sich nun aktiv mit dem Thema Behinderung auseinander, sodass Vorurteile und Barrieren gegenüber Menschen mit Behinderungen abgebaut werden konnten.